

FJR

FRANKFURTER
JUGENDRING



JAHRESBERICHT
2012

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Interkulturell und international: Nicht nur in Frankfurt sondern auch in Eskişehir und Tel Aviv | 4 |
| Mit dem Frankfurter Jugendingring in die zukünftige Partnerstadt Eskişehir und nach Tel Aviv | 6 |
| Delegationsreise nach Eskişehir | 7 |
| Delegationsreise nach Tel Aviv | 7 |
| 8. Parade der Kulturen begeistert die Besucher der Frankfurter Innenstadt: »Respekt! Jetzt erst recht« | 8 |
| Kinder- und Jugendprogramm | 10 |
| Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer | 12 |
| Service-Teil des Jahresberichts | 13 |
| Kurzbeschreibung der FJR-Beteiligungen | 16 |
| Ferienportal | 17 |
| Qualifizierung für junge Ehrenamtliche (JuleiCa-Fortbildungen) | 18 |
| Jugendverbände stärken | 19 |
| Inklusion | 20 |
| Unlg ist der neue Zusammenschluss | 21 |
| Gremien 2012 | 22 |
| 20 Jahre Sozialpolitische Offensive (SPO) | 24 |
| Ausblick – der 1. Mai 2013 | 26 |

Impressum

Herausgeber: Vorstand des Frankfurter Jugendingrings, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main

Druck: Druckerei Imprenta, Obertshausen

Umschlaggestaltung: Querformat, Frankfurt am Main

Inhaltliche Gestaltung: Jörg Schmidt, Frankfurt am Main

Die Fotos wurden mit freundlicher Genehmigung verwendet von:

Jan Lamprecht Seite 4 | Paredefotos Seiten 5, 9-11: Anna Pekala/FJR | Paredefotos Seite 12: Dietmar Treber | Matteo Minden
Seite 17 | Rafael Herlich Seite 6 | Alexander Cremer Seite 20+21 | alle anderen Fotos: FJR

© 2013 Frankfurter Jugendingring

Interkulturell und international: Nicht nur in Frankfurt sondern auch in Eskişehir und Tel Aviv



Altgediente Jugendringsvretreterinnen und -vertreter erzählten mir, dass der Jugendring in seiner Geschichte schon mal Teil von offiziellen Delegationsreisen der Stadt Frankfurt in die Partnerstädte gewesen ist. Das muss dann aber schon länger her gewesen sein. Ich selbst gehöre nun seit 11 Jahren dem Vorstand des Jugendrings an und kann mich daran nicht erinnern.

Mit der OB-Wahl im Frühjahr 2012 hat Frankfurt aber nicht nur mit Peter Feldmann einen neuen OB bekommen, sondern auch eine andere Strategie, wie mit den Partnerstädten umgegangen werden soll. Und so bekamen wir als Frankfurter Jugendring im Herbst 2012 gleich zwei Anfragen, an Reisen nach Tel Aviv und die neue türkische Partnerstadt Eskişehir teilzunehmen. Natürlich wollte der neue OB dem Frankfurter Jugendring nicht einfach zwei tolle Reisen bescheren. Hintergrund ist vielmehr die Hoffnung, dass auf dem Feld der Jugendarbeit ein neuer trinationaler Austausch entstehen kann, der die Internationalität und das Selbstverständnis Frankfurts unterstreicht. Trotz und gerade wegen diesem Hintergrund und dem Zutrauen, dass der Frankfurter Jugendring ein potenzieller Partner ist, der einen solchen Austausch mit Leben füllt und als Botschafter Frankfurts auf diesem Feld auftreten kann, bin ich stolz auf die Anfragen und Einladungen. Ich selbst konnte leider nicht an den Reisen teilnehmen, höre aber sehr gerne die Berichte und sehe die Bilder von Rebekka Rammé, die mit im türkischen Eskişehir war, und von Kerstin Vollmerhausen, die nach Tel Aviv reiste. Einen trinationalen Austausch zu organisieren und anzustrebender Weise auch zu etablieren, ist keine kleine und leichte Aufgabe. Aber wir wollen uns der Herausforderung für die nächsten Jahre gerne stellen – zumal wir schon seit einiger Zeit zusammen mit der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank die Idee bewegen, einen trikulturellen Austausch zu beginnen, der dann zwischen Frankfurt und Tel Aviv stattgefunden hätte. Mit der neuen türkischen Partnerstadt Frankfurts wird diese Idee jetzt sehr schön vervollständigt.

2012 war wieder ein Parade-Jahr. Der mittlerweile zweijährige Rhythmus, den wir der Parade der Kulturen aus finanziellen und organisatorischen Gründen verordnen mussten, hat ihr in keiner Weise geschadet. Wir hatten vielmehr den Eindruck, dass alle Beteiligten auf den Umzug und den Markt besonders vorbereitet waren und die Besucher sich auf den großen Tag gefreut hatten. Bei tollem Wetter kamen über 70.000 Leute ans Mainufer und auf dem Römerberg. Unser Team aus über 250 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern

hat dabei wieder ganze Arbeit geleistet und neben allen organisatorischen Aufgaben auch das größte Kinderprogramm in der Paradesgeschichte auf die Beine gestellt. Mit Oka Nikolov hatten wir dieses Jahr endlich eine Eintracht-Größe als Schirmherr und Botschafter der Parade. Gelohnt hat sich auch das sehr politisch prononcierte Motto der sowieso schon »politischen« Parade der Kulturen. Mit »Respekt! Kein Platz für Rassismus« – Jetzt erst recht« und dem klaren Bezug zu den (lange nicht aufgeklärten) NSU-Morden erfuhr die Parade der Kulturen auch in der Presse die politische Wahrnehmung, die wir uns seit Langem wünschen. Wer aber glaubt, dass sich die Idee und die Notwendigkeit der Parade der Kulturen als Zeichen unserer bunten, friedlichen und offenen Stadt überlebt hat, der sieht am 1. Mai 2013 wieder, dass alte und neue Nazis es nicht verstehen und wahrhaben wollen, dass für sie in Frankfurt und anderswo kein Platz ist. Wir werden mit vielen anderen Frankfurterinnen und Frankfurtern unsere Stadt und unsere Grundsätze auch am 1. Mai 2013 hoch halten und gegen den braunen Mob demonstrieren.

Ein Kerngeschäft der Frankfurter Jugendverbände haben wir auch im Jahr 2012 nicht vernachlässigt, das muss man bei all den anderen Projekten auch mal betonen: unsere Verbände organisierten wieder über 500 Ferienangebote für über 10.000 Frankfurter Kinder und Jugendliche. Von der Ferienausflug zur Lochmühle, über Ferienspiele im Frankfurter Stadtwald, der Erlebniswoche auf dem Bauernhof in der Rhön oder der Ferienfreizeit an die Atlantikküste war wieder für jeden Geschmack etwas dabei. Und all diese Angebote sind in unserem einfach zu bedienenden Internetportal www.frankfurt-macht-ferien.de zu finden! Wir Jugendverbände unterstreichen damit einmal mehr unseren wichtigen Beitrag zur Gestaltung der Jugendarbeit in dieser Stadt, die wir durch unsere ehrenamtlichen Strukturen zwar kostengünstig aber nie umsonst anbieten. Damit auch weiterhin die Qualität unserer Veranstaltungen stimmt, müssen sich alle InhaberInnen der JugendleiterInnen –Card regelmäßig fortbilden. Neben den Angeboten der Verbände selbst, haben wir als Jugendring auch zwei Fortbildungen zur Frage »Behinderung und gesellschaftliche Teilnahme – Was ist schon normal? Was ist behindert?« und »Erlebnispädagogik« durchgeführt.

Jugendringsintern arbeiteten wir weiter intensiv an dem wichtigen Thema »Jugendverbände stärken«. Vor allem Rebekka Rammé, Kerstin Vollmerhausen und Franziska Biewendt haben hier Einiges an Zeit und Kraft in dieses Thema gesteckt und mit den Delegierten gemeinsam in einer Klausur und zwei MVs diskutiert. Einfache Lösungen sind dabei nicht absehbar; trotzdem müssen wir uns als Jugendring – aber auch jeder einzelne Verband – mit dem Thema der Zukunft der ehrenamtlichen Jugendverbandsarbeit beschäftigen.

Eine sehr erfreuliche Wendung nahm die Arbeit in den städtischen Jugendhilfegremien gegen Ende 2012. Fordern wir doch für die Jugendverbände schon seit etlichen Jahren rund 150.000 Euro an zusätzlichen Mitteln, um die chronisch unterfinanzierten Jugendverbände zu stützen. Durch Optimierung von Mitteln im Jugendamtsetat konnten den Jugendverbänden 80.000 Euro zugeschlagen werden. Sicher ist das nicht die Wunschsumme, die unsere Verbände benötigen, aber in Zeiten knapper Kassen und Kürzungsdiskussionen sehen wir diese Zuschusserhöhung als eine Bestätigung dafür, dass Investitionen in ehrenamtliche Arbeit sich auch in finanziell schwierigen Zeiten lohnen, weil jeder Euro eine ungleich größere Hebelwirkung erzielen kann. Zufrieden können wir dennoch nicht sein. So liegen dem Jugendringsvorstand Anträge unserer Verbände von über 200.000 Euro vor. Das ist noch Luft nach oben, ehrenamtliche Jugendarbeit adäquat den Bedarfen entsprechend auszustatten.

In 2012 fanden auch die ersten beiden Planungskonferenzen für die Sozialrathausbezirke Bockenheim und Höchst statt, die entscheidende Elemente in der zukünftigen Jugendhilfeplanung für Frankfurt werden sollen. Die beiden Konferenzen waren gut besucht und in ihrer Methodik auf das Kennenlernen der Planungsräume, auf Synergieeffekte und Kooperationen ausgerichtet. Das war der richtige Startprozess. Wie diese Konferenzen aber auch schwierigere Steuerungsfragen vorbereiten können, werden erst die Auswertungen und Weiterentwicklungen des Konzepts zeigen. Positiv ist auf jeden Fall zu betonen, dass eine zusätzliche Teilplanungskonferenz im Frankfurter Norden, zwar mit großem Zeitaufwand, ein fast historisches Ergebnis hervorgebracht hat. Diese Teilplanungskonferenz empfahl dem KiJuFö und dem JHA zwei realisierbare Varianten das neue Jugendhaus Riedberg aus dem Stellenbestand des Frankfurter Nordens zu besetzen. Damit kann das neue Jugendhaus im Jahr 2013 ohne zusätzliche Stellen eröffnet werden. Dieser Weg ist wird zwar nicht in allen künftigen Fällen von neuen Jugendhäusern machbar und sinnvoll sein, an dieser Stelle war es aber für der schwierigen Haushaltssituation von Frankfurt ein gutes und richtiges Zeichen, wie Planungsprozesse partizipativ und gewinnbringend für alle eingesetzt werden können.

Rückblickend auf das Jahr 2012 haben wir gemeinsam in den Jugendverbänden, im Jugendring und den städtischen Jugendhilfegremien wieder viel geleistet, haben wichtige Fragen diskutiert und zahlreiche Pläne geschmiedet. Mit der Hilfe von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern sowie etlichen Kooperationspartnern konnten wir nicht nur Projekte wie die Parade der Kulturen realisieren. Wichtigster Teil unserer Arbeit sind aber die unzähligen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Verbänden, die wö-

chentlich Gruppenstunden anbieten und für die vielen tollen und unvergesslichen Ferienerlebnisse für so viele Kinder und Jugendlichen sorgen. Dieser nicht zu unterschätzende Beitrag zur Gestaltung des Zusammenlebens in unserer Stadt muss immer wieder aufs Neue betont werden. Nur weil wir das getreulich jedes Jahr wieder leisten und es nicht die Strahlkraft eines innovativen Projekts hat, ist diese Arbeit nicht minder wichtig, sondern essentiell und nachhaltig.

Zum Abschluss möchte ich noch ein paar persönliche Worte schreiben: Mit diesem Jahresbericht werde ich mich nach sieben Jahren als Vorsitzender und elf Jahren im Vorstand des Frankfurter Jugendrings aus dem Jugendringsvorstand verabschieden. Ich blicke auf eine sehr gute, spannende und ereignisreiche Zeit zurück, die ich keinesfalls in meinem Leben missen möchte und die für mich persönlich sehr prägend war. Ich danke an dieser Stelle allen, mit denen ich in den vielen Jahren zusammenarbeiten durfte. Wir haben gemeinsam viele Ideen verwirklicht, die am Anfang vielleicht manchmal utopisch aussahen, wir haben für Ziele gestritten, die unerreichbar zu sein schienen, und wir haben nie die Überzeugungen von der Stärke der ehrenamtlichen Jugendverbandsarbeit verloren, trotz anderer gesellschaftlicher Trends.

Ich wünsche allen meinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern, dass sie die Arbeit im Vorstand und im Jugendring mit der gleichen Begeisterung wie ich machen dürfen und dass sie die Kraft spüren und den Mut erfahren, gemeinsam Ideen Realität werden zu lassen!

Jan Lamprecht
Vorsitzender



Mit dem Frankfurter Jugendring in die zukünftige Partnerstadt Eskişehir und nach Tel Aviv

Einige Partnerstädte von Frankfurt wie beispielsweise Birmingham oder Lyon kennt man. Eine türkische Partnerstadt hat aber bis jetzt gefehlt und das, obwohl eine der größten Gruppen der BürgerInnen mit Migrationshintergrund in Frankfurt am Main aus der Türkei stammt.



Der neue OB Peter Feldman wollte dies ändern und im Herbst 2012 machte sich eine Delegation auf den Weg nach Eskişehir als potenzielle Partnerstadt. Es war eine weitere gute Idee vom Oberbürgermeister, dass an der Delegation auch »Nicht-Regierungsorganisationen« wie der Frankfurter Jugendring als freie Träger teilnehmen konnten (für den FJR fuhr Rebekka Rammé mit). Dadurch werden neben den offiziellen Kontakten weitere Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Jugendpolitik und Jugendkultur eröffnet. Dies wird Kontinuität und die Nachhaltigkeit in der Kooperation mit der Partnerstadt insbesondere auf Trägerebene gewährleisten. Am 15. November 2012 sollte es soweit sein, dass das Stadtparlament die Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt und Eskişehir beschließt.

Es war ja auch höchste Zeit für eine Städtepartnerschaft Frankfurts mit der Türkei und außerdem diese wichtige Geste an die Türkei-stämmigen BürgerInnen, die seit vielen Jahren in Frankfurt leben und arbeiten. Die Türkei ist ein wichtiges Bindeglied kultureller, wirtschaftlicher und geografischer Art zwischen Europa und Asien; ihr kommt eine wichtige integrative Rolle zu. Die Städte Frankfurt und Eskişehir verfügen beide über beachtliche Potenziale in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Der kulturelle und wirtschaftliche Kontakt zwischen den beiden Städten ist, angesichts der Vielzahl türkischstämmiger Mitbürger in Frankfurt, bereits seit langem vorhanden. Die neue Partnerschaft kann zum Abbau von Vorurteilen und Intoleranz zwischen den Kulturen beitragen sowie hier die Integration von BürgerInnen mit Migrationshintergrund fördern.

Sowohl vielfältige Urbanität als auch Modernität zeichnen Eskişehir wie Frankfurt aus. Dies hat die Frankfurter Delegation mit Rebekka Rammé vom Frankfurter Jugendring im September 2012 vor Ort feststellen können. Sie erhielt Einblicke in verschiedenste Angebotsstrukturen, Maßnah-

men und Projekte auch im Bereich der Sozial- und Jugendpolitik. Dabei gab es die Möglichkeit, mit VertreterInnen der Jugendpolitik und der Jugendverbände zusammenzutreffen und sich über die Jugendpolitik Eskişehirs und der Stadt Frankfurt am Main auszutauschen.

Im November 2012 fand dann auch noch eine Delegationsreise von Frankfurt in die Partnerstadt Tel Aviv statt. Der Oberbürgermeister Peter Feldmann lud den Frankfurter Jugendring auch hierbei zur Teilnahme ein.

Für uns war dieses Mal Kerstin Vollmerhausen mit dabei. Da der FJR in der Vergangenheit in seiner internationalen Jugendarbeit, gerade mit Israel, sehr viel Wert auf die Austauschprogramme gelegt hat und weiterhin legt, war bei dieser Reise die Teilnahme einer Vertreterin des FJR besonders wichtig – gerade im Hinblick auf das Austauschprogramm, das wir mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Religionsgemeinschaften schon länger planen und das nun im nächsten Jahr stattfinden kann und soll.



Durch diese Teilnahmen der VertreterInnen des Frankfurter Jugendrings und der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank wurde die bereits bestehende Idee für ein trikulturelles Austauschprogramm zwischen Partnerstädten ausgeweitet auf nun Frankfurt-Eskişehir-Tel Aviv. Um dieses Programm zu planen und verwirklichen zu können, findet höchstwahrscheinlich Ende Mai eine Multiplikatorenbegegnungen bzw. ein Treffen in Frankfurt statt.

Turgut Yüksel

Delegationsreise nach Eskişehir

Vom 16. bis 19. September 2012 fand eine Delegationsreise des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt am Main, Herrn Peter Feldmann, in die türkische Stadt Eskişehir statt. Die Studentenstadt liegt auf halber Strecke zwischen Istanbul und Ankara hat ca. 700.000 Einwohner. Sie ist die neueste Partnerstadt der Stadt Frankfurt.

Diese Reise des Oberbürgermeisters sollte nun ein erster offizieller Schritt werden, um die neue Partnerschaft zu bestätigen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren wurde zu dieser Reise nun auch der FJR offiziell eingeladen.

Einer der Schwerpunkte, die Peter Feldmann für die künftige Partnerschaft vorsieht, ist der Jugendaustausch. Daher waren neben dem FJR auch der Leiter der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, Meron Mendel, und ein Vertreter der türkischen Organisation DITIP, Selçuk Doğruer, eingeladen.

Mitreisende in der Delegation waren außerdem VertreterInnen aller Fraktionen im Römer, Magistratsmitglieder und VertreterInnen der Presse.

Die türkischen Gastgeber waren sehr herzlich und gastfreundlich. Das offizielle Programm in Eskişehir und anschließend in Istanbul war stark gedrängt und es blieb wenig Zeit für individuelle Gespräche und Programmgestaltung.

So war es auch schade, dass für das Treffen mit den Jugendvertretern aus verschiedenen Verbänden in der Stadt Eskişehir nur sehr wenig Zeit blieb. Die Zeit reichte

gerade so aus, sich kurzgefasst die eigenen Organisation / den eigenen Verband vorzustellen und anschließend E-Mail Adressen auszutauschen. Es zeigte sich jedoch auch in der kurzen Zeit, dass auch auf der türkischen Seite das Interesse für einen gemeinsamen Austausch groß ist.



Abschließend lässt sich sagen, dass es den Vorstand des FJR sehr gefreut hat, dass die Jugendarbeit und der internationale Austausch durch unseren neuen Oberbürgermeister wieder mehr in den Blick genommen wird. Es wird sich jedoch 2013 zeigen, inwieweit die Stadt tatsächlich auch finanziell hinter einem Austauschprogramm steht und den FJR zusammen mit der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank in den Planungen unterstützt, aber auch die Freiräume lässt, unsere eigenen Ideen umzusetzen.

Rebekka Rammé

Delegationsreise nach Tel Aviv

Im September wurde der Frankfurter Jugendring zum zweiten Mal eingeladen, an einer Delegationsreise mit dem neuen Oberbürgermeister Peter Feldmann teilzunehmen – diesmal nach Tel Aviv. Auch in dieser Partnerstadt Frankfurts machte Herr Feldmann nach seiner Wahl seinen Antrittsbesuch. An der Fahrt nahmen VertreterInnen diverser Einrichtungen aus Wirtschaft und Forschung sowie VertreterInnen der Stadt Frankfurt und der Presse teil. Die Fahrt fand vom 05.-08.11.2012 statt. Ich hatte das Glück, als Vertreterin für den Frankfurter Jugendring an der Reise teilnehmen zu dürfen.

Vor Ort gab es ein umfangreiches und sehr strukturiertes Besichtigungsprogramm. Wir waren beim Bürgermeister von Tel Aviv, Herrn Ron Huldai, eingeladen, konnten die Börse und das Goethe-Institut in Tel Aviv besichtigen. An der Universität von Tel Aviv kam die Delegationsgruppe in den Genuss mehrerer musikalischer Darbietungen von Studierenden der Hochschule. Einen Nachmittag reisten wir nach Jerusalem, um dort die Altstadt mit der Grabeskirche zu besichtigen. Auch an der Klagemauer hatten wir Zeit.

Besonders spannend fand ich es, dass auch die Möglichkeit bestand, soziale Einrichtungen in Tel Aviv zu besuchen und deren Arbeit kennen zu lernen. Wir waren in einer städtischen Einrichtung zu Besuch, in der uns vorgestellt wurde, wie die Stadt junge Menschen mit neuen Arbeitsweisen ansprechen möchte und in der Partizipation auch durch Nutzung neuer Medien eine große Rolle spielt. Den zweiten Besuch machten wir in einem arabisch-jüdischen Community Center, in dem Familien aus den unterschiedlichen Kulturkreisen an Projekten wie Nachmittagsbetreuung, Sportangeboten, Chören usw. teilnehmen. Ein uns begeisternder Einrichtungsleiter stellte uns die Arbeit vor. In dem Zusammenhang gab es auch Gespräche mit der Mitarbeiterin der Stadt Tel Aviv, die dort für die internationalen Begegnungen zuständig ist.

Insgesamt war die Zeit in Tel Aviv eine tolle Erfahrung. Der Frankfurter Jugendring bedankt sich herzlich für die Einladung.

Kerstin Vollmerhausen

8. Parade der Kulturen begeistert die Besucher der Frankfurter Innenstadt: »Respekt! Jetzt erst recht«

Am Samstag, 23. Juni 2012 fand gemäß dem neuen zweijährigen Rhythmus wieder die Parade der Kulturen statt – unter dem Motto »Respekt! Jetzt erst recht – Gegen Rassismus und Ausgrenzung«.

Über 1.600 TeilnehmerInnen zogen an dem Tag ab 12 Uhr durch die Frankfurter Innenstadt. Sie demonstrierten dabei gegen rassistische Ressentiments und für ein friedliches Miteinander verschiedener Kulturen in Frankfurt. Die Parade stand dieses Jahr unter der Schirmherrschaft der Frankfurter Dezernentinnen, Prof. Dr. Daniela Birkenfeld (Soziales, Senioren und Jugend) und Frau Dr. Nargess Eskandari-Grünberg (Integration), sowie des Eintracht-Spielers Oka Nikolov.

Dem Frankfurter Jugendring ist es gemeinsam mit dem Jugendbildungswerk, der Kommunalen Ausländerinnen- und Ausländervertretung und dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten auch in diesem Jahr gelungen, die friedliche Koexistenz unterschiedlicher Kulturen in Frankfurt zu präsentieren und zu zeigen, dass die Mainmetropole eine Stadt mit großem kulturellen Integrationspotenzial ist. So wurde ein starkes Zeichen gegen Rassismus gesetzt.

Die unterschiedlichen Kulturen prägen gemeinsam das farbenfrohe, frankfurtspezifische Lebensgefühl, das an diesem Tag im Zentrum der Stadt präsentiert wurde. Die an der

Parade beteiligten Akteure kamen vor allem aus den hiesigen Kultur-, Sport-, Migrations- und Jugendvereinen und -gruppen. Von mehreren zehntausend Bürgerinnen und Bürgern beklatscht und angefeuert, bahnte sich der bunt geschmückte Demonstrationzug am Samstag seinen Weg durch die Frankfurter Innenstadt und begeisterte das Publikum.

Die Parade-Jury hatte die schwierige Aufgabe, die beste Umsetzung des Mottos »Respekt! Jetzt erst recht« zu prämiieren. Nachdem die knapp 50 Gruppen sich schon im Verlauf der Parade durch Tanz- und Musikeinlagen eindrucksvoll präsentiert hatten, legten sie sich deshalb zum großen Finale auf dem Römerberg vor der Jurybühne noch einmal richtig ins Zeug.

Die schönsten und kreativsten Beiträge wurden auf der Römerbühne prämiert und ihnen Preise überreicht. Bei den Kinder- und Jugendgruppen erreichten folgende Gruppen eine Prämierung:

1. Platz: DJR – Deutsche Jugend aus Russland
2. Platz: Caritas Frankfurt – Rockmobil
3. Platz: F.A.I.M. e.V.

bei den Erwachsenengruppen:

1. Platz: Puerta del Sol
2. Platz: Tanora Malagasy »Madagassische Jugendliche«
3. Platz: Arena Latina – Lateinamerikanisches Kulturprojekt e.V.



Mit ca. 70.000 BesucherInnen war die Parade der Kulturen bei strahlendem Sommerwetter ein voller Erfolg

In ihrer fast zehnjährigen Geschichte ist die Parade der Kulturen auch eine Attraktion für Menschen aus dem gesamten Einzugsgebiet Rhein-Main. Sie säumten mit den Ortsansässigen den Umzug von der Untermainbrücke über die Hauptwache bis zum »Grand Finale« auf dem Römerberg und zurück zum Eisernen Steg und waren sichtlich begeistert.



Wichtig war und ist für den Frankfurter Jugendring dabei immer wieder, den nicht-kommerziellen Charakter der Veranstaltung hervorzuheben. Das heißt, alle Gruppen und Stände wurden von Vereinen und Verbänden betreut, die sich ehrenamtlich für das Gemeinwesen in der Stadt engagieren. Es gibt Gruppen unter den Teilnehmenden, die bisher bei jeder Parade mitgemacht haben; auch ihnen gebührt an dieser Stelle besonderer Dank für das gute Gelingen in diesem Jahr.

Der Frankfurter Jugendring dankt ganz besonders allen ehrenamtlichen HelferInnen, die eine großartige Organisationsarbeit geleistet haben – nur durch ihren Einsatz war die Parade auch in diesem Jahr und in dieser Form wieder durchzuführen!

Der Frankfurter Jugendring bedankt sich für die Unterstützung und Kooperation insbesondere beim Jugendbildungswerk, der Kommunalen Ausländerinnen- und Ausländervertretung, dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten sowie beim Stadtkämmerer, den diesjährigen Sponsoren.



Ebenfalls ein »DANKE!« der Frankfurter Polizei, dem Ordnungsamt und allen mitwirkenden Vereinen, Verbänden und Gruppen



Sowie »VIELEN, VIELEN DANK!!« an alle, die im Zug, auf dem Markt, als Zuschauer, als HelferIn, etc. teilgenommen haben.



Die Parade der Kulturen 2012 war wieder ein RIESENERFOLG!

Turgut Yüksel

Kinder- und Jugendprogramm

Auch für Kinder und Jugendliche gab es bei der diesjährigen Parade 2012 wieder einen eigenen Bereich mit zahlreichen Angeboten. Am Mainkai waren die Jugendverbände vertreten und Kinder und Jugendliche hatten Möglichkeiten, sich bei bestem Wetter aufzuhalten und die Zeit zu genießen.

Wer Lust auf Bastelangebote hatte, kam an mehreren Ständen auf seine Kosten. Hier waren viele Familien mit Kindern anzutreffen. Die Kids hatten auch viel Spaß auf der Rollrutsche, auf der man mit einem Schlitten nach unten sausen konnte, und der Hüpfburg, die während des Paradedtages mitten auf der Straße aufgebaut werden durfte.

Mutige konnten Klettern gehen und an der aufgebauten Kletterwand testen, wie weit sie nach oben kommen. Lange Warteschlangen gab es an der Kletterwand den ganzen Nachmittag. Die, die Höhe nicht mögen, hatten auf der Slackline Gelegenheit, das eigene Gleichgewicht zu testen. Wer schafft es, über die Slackline zu balancieren ohne runter zu fallen?

Jugendliche konnten sich ein Airbrush-Tattoo machen lassen oder einfach auf der angrenzenden Wiese chillen. Viele nutzen auch die aufgestellten Tischkicker, um eine Runde Tischfußball zu spielen. Es kamen spannende Matches zu Stande.

Eine bunte Vielfalt zeigte sich auch auf der Veranstaltungsbühne. Während Nachmittags Kindertanzgruppen Tänze aus verschiedenen Ländern zeigten, gab es später ein Hiphop-Battle, an dem sich viele Jugendgruppen aus den Verbänden und einigen Jugendhäusern beteiligten. Eine Improvisationsgruppe begeisterte das Publikum und animierte zum Mitmachen. Ein buntes Programm, das die Besucher mitriss.

Es war ein rundes Programm, mit dem die Jugendverbände sich und ihre Arbeit auf der Parade der Kulturen präsentieren. Es hat Spaß gemacht, dabei zu sein. Ein Dank an all die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die mitgearbeitet haben.

Kerstin Vollmerhausen





Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Auch bei der diesjährigen Parade konnte es nicht ohne alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer laufen. Obwohl ich zum ersten Mal mit der Koordination der HelferInnen beauftragt war, lief diese dank eines eingespielten Teams von KoordinatorInnen nahezu ohne Probleme.

Nur dank der Hilfe von über 250 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den ganzen Tag in allen möglichen Bereichen mit anpackten, konnte die Parade auch dieses Jahr wieder ein so großer Erfolg werden. Egal ob im Bereich

des Auf- und Abbaus, der Spülstraße, beim Kinder- und Jugendprogramm, im Zusammenhang mit dem Demonstrationszug oder beim Markt der Kulturen. Überall wurden Helfer gebraucht, ohne die es nicht funktioniert.

Einen großen Dank noch einmal an all die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die für einen gelungenen Ablauf der Parade gesorgt haben.

Rebekka Rammé



Service-Teil des Jahresberichts: Der Frankfurter Jugendring

Wer wir sind

Der Frankfurter Jugendring ist der Dachverband der Jugendverbände in Frankfurt am Main. Es sind um die 30 Verbände unterschiedlichster Größe, die eine breit gefächerte Themenpalette haben:

Sport, Pfadfinderei, religiöse und säkulare Weltanschauungen, Umweltschutz, Jugendgruppen der Hilfsorganisationen, Friedensarbeit, Themen unterschiedlicher Einwanderer-Nationen, internationale Tänze, Begleitung in Ausbildung und Arbeitnehmerbelangen junger Menschen, allgemein politische Themen, Vielfalt sexueller Orientierungen und Identitäten, und, und, und ... Diese Mischung macht uns einzigartig!

Unsere Jugendverbände führen außerschulische Kinder- und Jugend-Freizeit-Arbeit und nonformale Kinder- und Jugend-Bildungs-Arbeit durch – in allen Stadtteilen und für alle Kinder und Jugendlichen.

Wir sind so als Dachverband der größte Anbieter von Freizeit- und Ferienangeboten für Kinder und Jugendliche in Frankfurt am Main.

Wir sind außerdem die unabhängige und demokratische Interessenvertretung unserer Mitgliedsverbände gegenüber Politik und Verwaltung der Stadt Frankfurt und gestalten sowohl die Kinder- und Jugendpolitik als auch die Förderung von Kinder- und Jugendarbeit in unserer Stadt mit.

Wir sehen uns auch als Sprachrohr ALLER Kinder und Jugendlicher in Frankfurt am Main und als Anwalt für die Interessen der Kinder und Jugendlichen in Gremien und der Stadt-Gesellschaft. Wir sind parteipolitisch neutral, aber immer parteiisch und politisch, wenn es um die Lebensbedingungen der Kinder und Jugend in Frankfurt geht. Wir sind Unterstützer und Berater unserer Mitgliedsverbände und bieten einen Ort des Austausches für Jugendorganisationen in Frankfurt am Main sowie ein Forum für ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit.

Wir sind generell ein Ansprechpartner für junge Menschen, die ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein wollen.

Wie wir arbeiten

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Mitgliedsverbänden geschieht grundsätzlich ehrenamtlich. Alle unsere Mitgliedsverbände sind demokratisch verfasst und arbeiten im demokratischen Beschluss-Verfahren. Die FJR-Verbände arbeiten grundsätzlich unabhängig von Erwachsenen-Organisationen oder politischen Parteien. In allen Stadien der Jugendverbandsarbeit und ihrer Belange werden Kinder und Jugendliche einbezogen – von der Planung der Aktivitäten bis zur ihrer Durchführung und Abrechnung.

Die FJR-Verbände sind bestrebt, in ihrer Arbeit strikt den Grundsatz der Gleichberechtigung durchzusetzen: Gleichberechtigung der Geschlechter, Gleichberechtigung gegenüber migrantischer oder einer Herkunft aus gesellschaftlichen Minderheiten, Gleichberechtigung von sexueller Orientierung. Der Frankfurter Jugendring bietet verschiedenste Veranstaltungen, Maßnahmen und Aktivitäten an:

- Veranstaltungen zur allgemeinen (jugend)politischen Information für die interessierte Frankfurter Öffentlichkeit
- Angebote zur Qualifizierung der Aktiven, Interessierten und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Jugendverbänden
- Planung, Koordinierung und Durchführung gemeinsamer Projekte, Fortbildungen etc. von FJR-Mitgliedsverbänden, die kooperieren möchten

- Durchführung von Fach-Foren, Kongressen, Diskussionsveranstaltungen zu außerschulischer Jugend-Freizeit- und Jugend-Bildungsarbeit in Kooperation mit Schule und Bildungsträgern – umfassend orientiert am Leben der Kinder und Jugendlichen / Schülerinnen und Schüler
- Unterstützung und Ermöglichung von Modellprojekten im pädagogischen Bereich
- politische Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche in Frankfurt am Main – auch in den städtischen Jugendhilfe-Gremien und im regelmäßigen Gesprächs-Austausch mit PolitikerInnen und zuständigen Ämtern der Stadt

Wofür wir eintreten

Kinder und Jugendliche brauchen für das Aufwachsen in einer Großstadt wie Frankfurt optimale Voraussetzungen und Bedingungen. Wir setzen uns daher stetig für die Verbesserung der Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen ein. Dazu gehört, dass jedes Kind echte Chancengleichheit auf Förderung und Unterstützung hat:

- unabhängig von seinem religiösen und ethnischen Hintergrund
- unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten seiner Eltern
- unabhängig vom Bildungshintergrund seiner Eltern
- unabhängig vom Stadtteil, in dem es aufwächst

Dazu gehört ebenfalls die Möglichkeit zur Teilnahme und Mitbestimmung an und bei allen Belangen des gesellschaftlichen Lebens in Frankfurt, die Kinder und Jugendliche interessieren und weiterbringen – ein selbstverständliches Aufgehobensein in dieser Stadt-Gesellschaft. Wir stehen für ein offenes und tolerantes Frankfurt, in dem ein sicheres und gewaltfreies Aufwachsen für Kinder und Jugendliche gewährleistet ist – wofür wir uns immer wieder neu einsetzen müssen.

Vorstandsmitglieder 2012:

Vorsitzender:

Jan Lamprecht, Naturfreundejugend,

E-Mail: jan.lamprecht@frankfurterjugendring.de

Stellvertretende Vorsitzende:

Rebekka Rammé, Katholische Jugend Frankfurt,

E-Mail: rebekka@arnold-ramme.de

Kerstin Vollmerhausen, Evangelische Jugend Frankfurt,

E-Mail: kerstin.vollmerhausen@frankfurt-evangelisch.de

BeisitzerInnen:

Georg Hoppe, Our Generation Schwules/Bischo Jugend Ffm,

E-Mail: georg.hoppe@frankfurterjugendring.de

Franziska Biewendt, DGB-Jugend Frankfurt,

E-Mail: franziska.biewendt@gmx.de

Erdogan Sanli, Jugend- und Kulturverein,

E-Mail: erdogan.sanli@frankfurterjugendring.de

Yilmaz Can, Alevitische Jugend,

E-Mail: yilmaz.can@frankfurterjugendring.de

MitarbeiterInnen in der FJR-Geschäftsstelle:

Renate ABmus, Geschäftsführerin

Rolf Kaufmann, Referent

Turgut Yüksel, Referent

Matteo Minden, Honorarkraft / Zuständigkeit fürs Ferienportal

Mitgliedsverbände des Frankfurter Jugendrings

AG Frankfurter Jugendhäuser in freier Trägerschaft (AFJ)

c/o Treffpunkt Unterliederbach, z.Hdn. Jochen Baumgard, Burgunderweg 2, 65929 Frankfurt am Main,
Tel.: 069 | 30 29 96, E-Mail: treffpunkt.unterliederbach@t-online.de

Alevitische Jugend Frankfurt

An der Steinmühle 16, 65934 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 41 91 16, Fax: 069 | 410 117, E-Mail: alevitische-jugendliche-ffm@gmx.de

Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ)

Rödelheimer Landstr. 54-56, 60487 Frankfurt am Main, Tel.+ Fax: 069 | 70 79 24 79, E-Mail: mail@asj-frankfurt.de,
Website: www.asj-frankfurt.de

Bund Deutscher PfadfinderInnen (BDP)

Baumweg 10, 60316 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 43 05 84 13, Fax 069 | 405 95 95, E-Mail: frankfurt@bdp.org

Deutsche Friedensgesellschaft / Vereinigte Kriegsgegner (DFG/VK)

Mühlgasse 13, 60486 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 498 03 94, Fax: 069 | 499 00 07, E-Mail: dfgvkffm@t-online.de

Deutsche Jugend aus Russland

Sonnentastr. 26-28, 60433 Frankfurt am Main, Tel. + Fax: 069 | 95 40 80 86, E-Mail: djr-wagner@web.de, Website: www.djr-bund.de

DGB-Jugend (Deutscher Gewerkschaftsbund)

Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77, 60329 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 27 30 05-59, Fax -79,
E-Mail: jugendbuero-frankfurt@dgb.de, Website: www.hessen.dgb.de/jugend/buero_frankfurt.htm

DLRG-Jugend (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft)

Postfach 500348, 60393 Frankfurt am Main, Tel.: 0175 | 70 34 584 (Sabrina Kautz),
E-Mail: SabrinaKautz@web.de, Website: www.jugend.dlrg.de

Evangelische Freikirchenjugend

c/o Martin Neining, Lindenau 8, 60433 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 52 06 52,
E-Mail: fam.neining@web.de, Website: www.jef-ffm.de

Evangelische Jugend

Stalburgstr. 38, 60318 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 95 91 49-0, Fax: 069 | 55 26 76,
E-Mail: stadtjugendpfarramt@frankfurt-evangelisch.de, Website: www.ejuf.de

Frankfurter Tanzkreis (FTK)

c/o Elisabeth Grau, Walter-Rietig-Str. 48, 63225 Langen, Tel.: 06103 | 293 77,
E-Mail: tanzkreis@junetz.de, Website: http://tanzkreis.junetz.de

Interkulturelles Jugendforum

Idsteiner Str. 126, 60326 Frankfurt am Main, E-Mail: ikf_kagef@yahoo.de

Jüdische Initiative

c/o Sharon Jakobowitz, Saalburgallee 30F, 60385 Frankfurt am Main

Jugend- und Kulturverein

Hanauer Landstr. 3, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 17 52 60 82

Jugendfeuerwehr Frankfurt

c/o Stefan Cornel, Franziusstr. 20, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 212-72 33 06, -72 33 07, Fax -8,
E-Mail: geschaeftsstelle@jugendfeuerwehr-frankfurt.de, Website: www.jugendfeuerwehr-frankfurt.de

Jugendrotkreuz (JRK)

Seilerstr. 23, 60313 Frankfurt, Tel.: 069 | 71 91 91-58, Fax -59 E-Mail: jrk@frankfurt.drk.de

Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt (JW AWO)

Kriegsstr. 12, 60326 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 989 595 66, E-Mail: kontakt@kriegstr.12.de, Website: www.kriegstr.12.de

Katholische Jugend Frankfurt (KJF)

Holbeinstr. 70, 60596 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 24 75 75-0 Fax -20
E-Mail: info@jugendkirche-frankfurt.de, Website: www.jugendkirche-frankfurt.de

Naturfreundejugend Frankfurt (NFJ)

Baumweg 10, 60316 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 44 01 06, Fax: 069 | 90 431 750
E-Mail: info@naturfreundejugend-ffm.de, Website: www.naturfreundejugend-ffm.de

our generation – Schwul-LesBische Jugend Frankfurt

Kurt-Schumacher-Str. 41, 60311 Frankfurt am Main, Tel.+ Fax 0700 | 56 79 56 79
E-Mail: info@ourgeneration-ffm.de, Website: www.ourgeneration-ffm.de

Pfadfinderring Frankfurt

c/o Joachim Bernhöft, Adolf-Miersch-Str. 8, 60528 Frankfurt am Main, Tel.+ Fax: 069 | 670 17 07, E-Mail: j.bernhoeft@web.de

Saz-Rock

Gießfeldstr. 1, 60488 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 78 83 19, Fax 069 | 78 42 32, E-Mail: saz-rock@t-online.de

SJD – Die Falken

Ostendstr. 53, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 49 084-230, Fax: -229
E-Mail: mail@falken-frankfurt.de, Website: www.falken-frankfurt.de

Solidaritätsjugend

c/o Kurt Breitenbach, Schutzbaumstr. 36, 63073 Offenbach, Tel.+ Fax: 069 | 43 00 58 71
E-Mail: soli-frankfurt@web.de, Website: www.rmsv-fechenheim.de

SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend)**Sportjugend Frankfurt**

Schwarzsteinkautweg 5a, 60598 Frankfurt am Main, Tel.+ Fax: 069 | 94 41 31 74,
E-Mail: info@sportjugend-frankfurt-zentral.de, Website: www.sjf-sportjugend.com

Unlg – Unabhängige Träger und Initiativ-Gruppen

c/o Break 14, Neuwiesenstr. 38, 60523 Frankfurt am Main, Tel.: 069 | 677 025 629

Verein türkischer Jugendlicher

c/o Hidir Gündüzkanat, Heinrich-Balder-Str. 4, 65936 Frankfurt am Main, Tel.: 0177 | 416 88 03

WARSAY Jugend e.V.

Postfach 160743, 60070 Frankfurt am Main, Mobil: 0173 | 967 59 16, E-Mail: info@warsay.com

Geschäftsstelle des Frankfurter Jugendrings:

Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: 56 000 1-0, Fax: -70
Rolf Kaufmann -11, Renate Assmus -12, Turgut Yüksel -14
Internet-Adresse: <http://www.frankfurterjugendring.de>
E-Mail-Adressen: geschaeftsstelle@frankfurterjugendring.de
renate.assmus@frankfurterjugendring.de
rolf.kaufmann@frankfurterjugendring.de
turgut.yueksel@frankfurterjugendring.de
Ansprechpartner fürs Ferienportal: matteo.minden@frankfurterjugendring.de

Kurzbeschreibung der FJR-Beteiligungen

Gremien:

Der **Jugendhilfeausschuss (JHA)** ist ein mit PolitikerInnen und in der Kinder- und Jugendarbeit erfahrenen Personen besetztes Gremium. Er ist im Bundesgesetz (Kinder- und Jugendhilfegesetz) vorgeschrieben. Die fachliche Stellungnahme des JHA muss vor jeder Entscheidung zu Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen, dem Stadtparlament zur Kenntnis gebracht werden. Der JHA entscheidet auch über die Verteilung der von der Stadtverordnetenversammlung für die Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Gelder und er ist für die Jugendhilfeplanung der Kommune zuständig.

Die Jugendverbände haben folgende Fachleute in den JHA stimmberechtigt entsandt: Elke Kress – Mädchen- und Frauenarbeit, Jan Lamprecht – Naturfreundejugend, Joachim Bernhöft – Pfadfinderring, Miriam Schmidt-Walter – Evangelische Jugend.

Stellvertretend: Beate Lang – Katholische Jugend, Fresia Klug-Durán – Mädchenarbeit, Georg Hoppe – our generation, Peter Benesch – Sportjugend.

Er hat drei Fach- oder Unterausschüsse. Diese diskutieren die inhaltlichen Themen und empfehlen dem JHA einen Beschluss für diese. In den **Fachausschuss Kinder- und Jugendförderung** haben die Jugendverbände stimmberechtigt entsandt: Jan Lamprecht – Naturfreundejugend, Miriam Schmidt-Walter – Evangelische Jugend, Peter Benesch – Sportjugend, Barbara Weichler – Mädchenarbeit, Beate Lang – Katholische Jugend, Georg Hoppe – our generation. Stellvertretend: Joachim Bernhöft – Pfadfinderring, Jochen Baumgard – AG Frankfurter Jugendhäuser freier Träger, Erdogan Sanli – Jugend- und Kulturverein, Stefan Cornel – Jugendfeuerwehr, Ina Vehlies – Mädchenarbeit, Bernhard Frenzel – Jugendwerk der AWO. Den Vorsitz in diesem Ausschuss haben seit Anfang 2010 Jan Lamprecht und in Vertretung Barbara Weichler, auch in der neuen Legislaturperiode, die im Sommer 2011 begann.

In den **Fachausschuss Kinderbetreuung** haben die Jugendverbände stimmberechtigt entsandt: Karen Zysno – SJD-Die Falken, stellvertretend: Stefan Steinberger – Nachbarschaftshilfe Bornheim. In den dritten **Fachausschuss Erziehungshilfe** sind keine VertreterInnen der Jugendverbände entsandt.

AK-Jugend und Prävention:

Zu diesem Arbeitskreis lädt der Sozialdezernent ein. Beteiligt sind: Sozialdezernat, Staatsanwaltschaft, Jugendgericht, Polizei (JugendkoordinatorInnen), Frankfurter Jugendring (VorsitzendeR), Staatliches Schulamt (Suchtprävention), Ordnungsamt, Stadtschulamt, Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Drogenreferat, Gesundheitsamt, Kommunale AusländerInnenvertretung (Geschäftsstelle), Kinderbüro, diverse Abteilungen des Jugend- und Sozialamtes. In diesem AK werden besondere Probleme der Kinder- und Jugendarbeit erörtert und mögliche Lösungen diskutiert.

Römerbergbündnis:

Im Römerbergbündnis sind VertreterInnen der Jüdischen Gemeinde (VorsitzendeR), der Evangelischen Kirche (Pröpstin), der Katholischen Kirche (Stadtdekan), des Deutschen Gewerkschaftsbunds (VorsitzendeR), Frankfurter Jugendring (Vorstands-Vorsitzender). Das Bündnis hat keine regelmäßigen Treffen, sondern tritt nur bei rechten Tendenzen/Aktivitäten in Aktion.

Magistratskommission für Gleichberechtigung und Integration:

Die Kommission wurde vom Stadtparlament im Jahr 1995 ins Leben gerufen, um das friedliche Zusammenleben zwischen allen Nationalitäten in Frankfurt zu fördern und die Interessen der FrankfurterInnen nichtdeutscher Herkunft in der Kommunalpolitik zu vertreten. Die Kommission besteht aus den VertreterInnen des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung der KAV und aus den nicht parlamentarischen Institutionen. Der FJR ist dort mit einem Vertreter (Erdogan Sanli) und dessen Stellvertreter (Yilmaz Can) präsent.

Großstadtjugendringtreffen:

Dieses Treffen findet einmal jährlich statt und dient hauptsächlich dem Austausch. Da Großstädte ähnliche Problemlagen in der Kinder- und Jugendhilfe haben, werden diese dort beraten und gemeinsame Strategien des Umgangs bzw. der Gegensteuerung entwickelt. Zu manchen Themenstellungen treffen sich noch Arbeitsgruppen zwischen den Tagungen.

Musikschule Frankfurt:

Die Musikschule (ehemals: JugendMusikschule) hat die Aufgabe, Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Musik heranzuführen, sowie ein (musik)pädagogisches Angebot an Kursen und Instrumentalunterricht für die musikalische Breitenarbeit bereitzustellen. Ferner fördert sie besonders Begabte und bildet MusiklehrerInnen aus. Der FJR ist in Vorstand und Mitgliederversammlung mit einer Person vertreten.

Haus der Jugend (HdJ):

Das Haus der Jugend ist die Jugendherberge in Frankfurt am Main. Sie ist als gemeinnütziger Verein organisiert und viele Verbände des Frankfurter Jugendrings sind dort Vereins(gründungs)mitglieder. Neben der Möglichkeit, kostengünstige Übernachtungen für Jugendliche und –gruppen zur Verfügung zu stellen, bietet das Haus auch viele Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Seminare. Der FJR-Vorstandsvorsitzende ist »geborenes« Mitglied des Vorstandes im HdJ, der FJR stellt ein weiteres Vorstandsmitglied. Die Jugendringsverbände, die Mitglied im Verein Haus der Jugend sind, sind in der Mitgliederversammlung des Vereins stimmberechtigt.

Fan-Projekt:

Der FJR ist vertreten in Vorstand und Beirat des Fan-Projekts, dessen Träger die Sportjugend Frankfurt ist. Es gibt Mitarbeiter, die Fans betreuen, Kontakte zu Fan-Initiativen in Frankfurt und der näheren Umgebung halten und zu Spielen der Eintracht mitgehen, um dort Ausschreitungen verhindern zu helfen.

Kommunales Jugendbildungswerk (KJBW):

Dies ist eine Einrichtung der Stadt Frankfurt. Sie soll Jugendliche befähigen, ihre persönlichen und sozialen Lebensbedingungen selbst zu erkennen, ihre gesellschaftlichen Interessen durchzusetzen und die Demokratisierung in allen Bereichen zu verwirklichen. Auch soll es vorhandene Einrichtungen und Aktivitäten der politischen Bildung öffentlicher und freier Träger kooperativ unterstützen, Bildungsangebote anregen und ggf. gemeinsam mit anderen Trägern durchführen. Der Frankfurter Jugendring entsendet zwei VertreterInnen in den Verwaltungsausschuss des KJBW's, der über alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung und die thematischen Schwerpunkte für das Jahresprogramm entscheidet.

Marcus Reifschneider, unsere Honorarkraft, hat uns Ende 2012 verlassen, um ein freiwilliges soziales Jahr zu beginnen. Marcus war für die technische Betreuung des FJR-Ferienportals »Frankfurt macht Ferien« zuständig und hat das Portal gut voran gebracht. Wir danken ihm für sein Engagement und wünschen ihm auf seinem weiteren Weg viel Erfolg.

Das FJR-Ferienportal ist eine Plattform für die Mitgliedsverbände des Frankfurter Jugendrings zur Darstellung ihrer Aktivitäten in den Schulferien und auch darüber hinaus. Ebenso stellt dort das »Frankfurter Ferienkarussell« des Jugend- und Sozialamts Frankfurt seine Angebote ein. In den letzten Jahren wurde das Portal weiter ausgebaut, so dass inzwischen viele Angebote von Freizeitaktivitäten für Kinder- und Jugendliche der unterschiedlichen Einrichtungen und Institutionen im Rhein-Main-Gebiet dort eingesehen werden können.

BesucherInnen der Seite können dort auch Kontakt mit dem jeweiligen Anbieter aufnehmen, per Email ihre Fragen zu der ausgewählten Maßnahme stellen oder sie gleich buchen. Die Zugriffsstatistik macht deutlich, dass das Portal besonders vor und während der Ferienzeiten häufig und zunehmend genutzt wird.

Da das Portal, die FJR-Homepage und vieles mehr nicht unbetreut bleiben soll und kann, haben wir einen Nachfolger

eingestellt, der sich anschließend hier vorstellt:

Mein Name ist Matteo Minden und seit Anfang dieses Jahres bin ich die neue Honorarkraft in der Geschäftsstelle des Frankfurter Jugendrings.

Zu meiner Person: Ich studiere an der Goethe-Universität Rechtswissenschaft und klassische Philologie, bin 22 Jahre alt und gebürtig aus Frankfurt am Main. Mütterlicherseits stammt meine Familie aus Italien, ich bin daher im Besitz beider Staatsbürgerschaften.

Ich bin sehr glücklich mit meiner Aufgabe hier und unterstütze gerne tatkräftig die Jugend- und interkulturelle Arbeit des Jugendrings. Ich werde mich auch um die Pflege des Ferienportales kümmern und freue mich auf die kommende Zusammenarbeit mit Euch.

Ich bin für Euch jeden Dienstag und Mittwoch jeweils von 12 bis 14 Uhr telefonisch erreichbar oder über meine E-Mail-Adresse: matteo.minden@frankfurterjugendring.de.

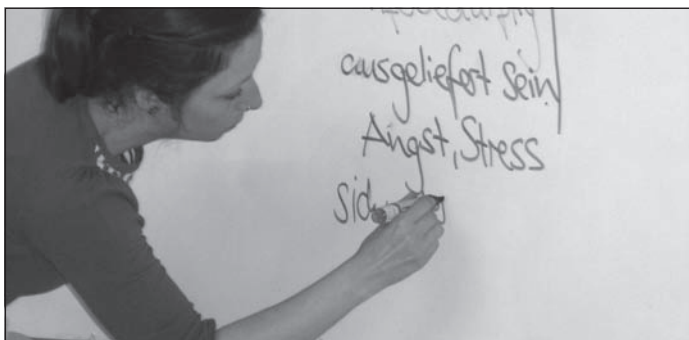


Matteo Minden + Rolf Kaufmann

The screenshot shows the website's search interface. On the left, there is a search bar and a map of the Frankfurt region. The main content area displays a list of activities with details such as dates, times, and descriptions. The activities listed are: Wandern (Tagesausflug), LAN Party (Freizeit), KiTa Einweihungsfest (Aktion), Blumen Parade (Wochenendfahrt), and Ferienspiele (Theater and Waldwoche).

Qualifizierung für junge Ehrenamtliche (JuleiCa-Fortbildungen)

Zweimal im Jahr bietet der Frankfurter Jugendring Fortbildungen für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendverbände an. Mit inhaltlichen, pädagogischen und formalen Themen versuchen wir die Breite der notwendigen Kompetenzen immer wieder abzubilden. Alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Jugendverbänden benötigen nach der pädagogischen Grundausbildung (JuleiCa-Schulung) alle drei Jahre eine Fortbildung.



»Behinderung und gesellschaftliche Teilnahme – Was ist schon normal? Was ist behindert?« war der Titel der im Mai angebotenen JuleiCa-Fortbildung die vom Frankfurter Jugendring in Kooperation mit dem Jugendbildungswerk Frankfurt durchgeführt wurde. Die inhaltliche Seminargestaltung und –leitung wurde durch den »Club Behinderter und ihrer Freunde e.V.« (CeBeeF) geleistet.

Was ist eigentlich Behinderung, welche Arten von Behinderung gibt es, welche Hilfen werden angeboten? – das waren die theoretischen Grundlagen des Seminars, die von den beiden Leiterinnen kompetent und interessant vermittelt wurden. Dies war aber nur ein Teil des zu erarbeitenden erforderlichen Wissens zum Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Im praktischen Teil des Seminars sollen die Bedeutung von Behinderungen für den Betroffenen näher betrachtet werden. Dazu fuhren die TeilnehmerInnen im Rollstuhl durch die nähere Umgebung, setzten Brillen auf, die bestimmte Augenkrankheiten simulierten, oder dichteten ihre Ohren mit Kunststoffstöpseln völlig ab. Die so gewonnenen Erfahrungen haben, wie die Abschlussrunde dann zeigte, tiefe Eindrücke bei allen TeilnehmerInnen hinterlassen.



Im zweiten JuleiCa-Seminar ging es um das Thema »Erlebnispädagogik«. Hierbei standen praktische Übungen im Vordergrund. So mussten die TeilnehmerInnen nach der Begrüßung einen komplizierten Parcours bewältigen, bei dem jeder Fehltritt eines Einzelnen »zurück auf Start« für die gesamte Gruppe zur Folge hatte. Aber nach drei Anläufen war das Team dann soweit, jede einzelne Aufgabe vorab intensiv zu beraten, sich gegenseitig zu unterstützen und konnte so die Aufgabe dann gemeinsam lösen. Dies macht deutlich, dass es an diesem Tag mehr um das »WIR« als um das »ICH« ging. Dies traf auch für die nachfolgenden Problemstellungen zu.



Eine weitere Aufgabe hieß »Gehen und Führen, Orientieren im Dunkeln«. Hierzu hatten Prof. Nils Volkersen von der Fachhochschule Frankfurt und sein Helfer Marco Schirmer in einem völlig abgedunkelten Raum ein mit Hindernissen bestückten Weg, zum Teil als Tunnel aufgebaut. Dieser musste von allen ohne Hilfe von Taschenlampen oder Ähnlichem bewältigt werden. Dies war, wie an einigen erschreckten Äußerungen zu hören, nicht ganz einfach. Am Nachmittag seilten sich die TeilnehmerInnen dann vom 5. Stock der Fachhochschule ab.



Selbstverständlich wurden auch theoretische Grundlagen des Themas, wie z.B. die historische Entstehung der Erlebnispädagogik in der sozialen Arbeit, Aufsichts- und Garantenpflicht, Sinn, Zweck und Anwendungsmöglichkeiten von Kennenlern- und Vertrauensspiele behandelt.

Auch diese Fortbildung wurde in Kooperation mit dem Jugendbildungswerk Frankfurt durchgeführt. Im Jahr 2013 wird es wieder zwei solcher Qualifikationsmaßnahmen geben.

Rolf Kaufmann

Jugendverbände stärken

Dieses Jahr standen vor allem die zwei Klausuren des Frankfurter Jugendrings ganz unter dem Motto »Jugendverbände stärken«.

Viele Mitgliedsverbände des FJR stehen vor der selben Herausforderung: Dank z. B. G8 und Bachelor wird es immer schwieriger, neue ehrenamtlich engagierte Jugendliche für die Verbände zu gewinnen oder den schon Engagierten nicht zu viel Arbeit aufzuerlegen.



In der ersten Klausur am 25.02.2012 ging es zunächst darum, Ideen zu entwickeln, wo und wie der FJR und seine Mitgliedsverbände neue Mitglieder gewinnen können, aber auch, was die Stadt Frankfurt tun sollte, um bereits ehrenamtlich aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen die nötige Anerkennung für ihre Tätigkeit zukommen zu lassen. Dabei entstanden viele gute Ideen, mit denen im Vorstand, einer Vorstands-AG und der MV weiter gearbeitet wurde.

Ein Ergebnis der Klausur war, dass auch der FJR und seine Mitgliedsverbände an ihren Strukturen arbeiten müssen, um den Ehrenamtlichen das Engagement leichter zu machen. Dies wurde vom Vorstand und der Geschäftsstelle des FJR weiter aufgenommen und in einer MV weiter bearbeitet. An dieser Stelle besteht jedoch auch für das Jahr 2013 sowohl für den FJR als auch seine Mitgliedsverbände mit Sicherheit noch Diskussionsbedarf.



Eine Idee war es, ein Werbekonzept zu entwickeln, mit dem man dann an Schulen, Unis, Neufrankfurter und andere Personen herantreten kann, um sie für die ehrenamtliche Arbeit in den Jugendverbänden zu begeistern.



Die Vorarbeit dazu lieferte die zweite Klausur am 29.11.2012. Darin beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit ihrer eigenen Motivation für die ehrenamtliche Tätigkeit und dem Begriff »Ehrenamt« als solchem.

Grundlage dafür war die Idee, dass nur, wer seine eigene Motivation für etwas kennt, auch andere glaubhaft von seiner Idee überzeugen kann und dann auch für die Sache werben kann. Außerdem die Frage, ob der Begriff »Ehrenamt« als solcher noch zeitgemäß ist oder vielleicht ein neuer Begriff für die Werbung neuer Mitglieder gefunden werden müsste.



Abschließend lässt sich sagen, dass auch 2013 noch an dem Thema »Jugendverbände stärken« weiter gearbeitet werden muss, da unsere Jugendarbeit ohne das Engagement von Jugendlichen in den Verbänden nicht funktioniert. Daher ist die Beschäftigung mit den Interessen der Ehrenamtlichen in den Verbänden ein wichtiges Thema und muss gerade vom FJR als Dachverband weiter präsent gehalten werden.

Rebekka Rammé

Der Frankfurter Jugendring hat sich im Februar 2012 in seiner Mitgliederversammlung mit dem Thema Inklusion befasst und wir danken Frau Sibylle Hausmanns vom Verein »Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e.V.« für die gute und ausführliche Darstellung der Thematik.

2009 hatte die Bundesrepublik Deutschland die UN-Konvention zu den Rechten behinderter Menschen ratifiziert. Diese verwendet nicht den früher üblichen Begriff »Integration« sondern benutzt stattdessen das Wort Inklusion. Inzwischen wird der Begriff häufig gebraucht, aber in Gesprächen oder Diskussionen wird oft deutlich, dass der Unterschied zu dem früheren Begriff Integration eigentlich nicht klar ist.

Integration geht davon aus, dass es ein »Normal« und ein »Nicht-Normal« gibt. Dabei ist es die Aufgabe bzw. das Bestreben, das »Nicht-Normale« in das »Normale« einzugliedern bzw. zu integrieren. Inklusion geht dagegen davon aus, dass Unterschiedlichkeit normal und gleichwertig ist, da ja alle Menschen unterschiedlich sind. Diese Unterschiedlichkeit wird auch oft als Diversität bezeichnet und bezieht sich auf die Heterogenität bzw. Vielfältigkeit einer Gruppe.

2012 wurde das Thema »Inklusion« allgemein aufgegriffen, beschäftigte etliche Gremien, AGs und Arbeitskreise. So haben z. B. die Jugendhilfegremien eine »Leitlinie Inklusion der Stadt Frankfurt am Main – Kindern und Jugendlichen in ihrer Vielfalt begegnen« erarbeitet und beschlossen.

Obwohl der Begriff eigentlich alle Lebensdimensionen umfasst – Gender, Sprache, Religion, soziale und ethnische Zugehörigkeit, sexuelle Orientierung, Behinderung u.v.m. – wird er bisher überwiegend auf Menschen mit Behinderung hin gesehen und diskutiert. Und diese Diskussion hat deutlich gemacht, dass es eigentlich weniger um behindertengerechte Ausstattungen von z.B. Kinder- und Jugendeinrichtungen geht, sondern um eine andere Sichtweise auf die menschliche und gesellschaftliche Vielfalt. Dies widerspricht allerdings den historisch gewachsenen Strukturen hiesiger Hilfesysteme, die für Menschen mit besonderen Bedürfnissen spezielle Einrichtungen und Hilfesysteme anbieten. Deshalb müssen jetzt inklusive (Hilfe-)Systeme entstehen, in denen das Gemeinsame die Regel und das Getrennte die eng zu begründende Ausnahme ist. Für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe bedeutet dies, dass in allen Angeboten angemessene Vorkehrungen zur Beteiligung aller Kinder und Jugendlichen getroffen werden müssen. Die oben genannte UN-Konvention führt dazu aus, dass die Nichtberücksichtigung dieser angemessenen Vorkehrungen eine Diskriminierung darstellt.

Wichtig hierbei ist, dass auch Behinderte und deren Hilfesysteme in die Umgestaltung von Strukturen und Angeboten einbezogen werden und dass ein gesellschaftlicher Diskurs zur Neugestaltung der Systeme stattfindet, der auch den Paradigmenwechsel in den Köpfen der Menschen festigt.

Rolf Kaufmann



UnIg ist der neue Zusammenschluss

»Weiß ist das neue Schwarz«, »Raider heißt jetzt Twix« – und sonst ändert sich nix. Vom Grundsatz her so ähnlich verhält es sich auch mit Zusammenschluss und UnIg. Aber nur auf den ersten Blick!

Der Zusammenschluss e.V. war der »Schwesterverband« zur AFJ (Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Jugendhäuser freier Träger) und umfasste alle aus selbstverwalteten Jugendinitiativen und deren Vereinen hervorgegangenen freien Kinder- und Jugendzentren – so, wie die AFJ die Kinder- und Jugendeinrichtungen kirchlicher und jugendverbandlicher Träger zusammenfasst. Bereits seit den späten Siebziger Jahren arbeiteten MitarbeiterInnen des Zusammenschluss' in den Mitgliederversammlungen des FJR mit, zunächst als BesucherInnen, nach der regulären Aufnahme in den FJR als Delegierte.

Das Jugendamt ermöglichte dem Zusammenschluss irgendwann einen kometenhaften Aufstieg in der Frankfurter Kinder- und Jugend-Landschaft. Er erhielt aus städtischen Mitteln eine mit drei pädagogischen MitarbeiterInnen besetzte Geschäftsstelle plus eine weitere Mitarbeiterin, die die Abrechnungen der städtischen Zuschüsse für die Einrichtungen managte.

So kometenhaft wie der Aufstieg war dann leider auch der Abstieg – im Rahmen einer Haushaltskürzung waren innerhalb der im öffentlichen Dienst kürzestmöglichen Kündigungsfrist die MitarbeiterInnen der Zusammenschluss-Geschäftsstelle entlassen, die Geschäftsstelle aufgelöst, das Mobiliar und die Geräte verteilt. Die Einrichtungen mussten ihre Abrechnungen und Berichte wieder mühsam einzeln selber zusammenstellen und rechnen, es gab keine Koordinierung der Interessen mehr und mit der personellen Fluktuation in den Einrichtungen gingen auch viele Kontakte untereinander verloren. Einige altgediente MitarbeiterInnen, die sich untereinander z.T. noch aus Besetzer-Tagen kannten, hielten ihre Verbindungen noch aufrecht – auch die zum Frankfurter Jugendring und seiner Geschäftsstelle.

Lediglich die wiederkehrenden Kürzungswellen im städtischen Haushalt, die etliche Jahre notorisch zuallererst

mal den Jugend-, Sozial- sowie den Kulturbereich trafen, sorgten dafür, dass Einrichtungen von AFJ, »Inis« (Zusammenschluss) und die sogenannten »4609er« (nach ihrer Haushaltsstelle im städtischen Etat benannte Einrichtungen, die weder zur AFJ, noch zum Zusammenschluss gehörten) sich doch immer wieder mal trafen und lose neue Kontakte knüpften. War an der Haushalts-Front nix los, arbeiteten alle mit ihren Kindern und Jugendlichen in ihren Einrichtungen und waren froh und glücklich ...

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute ... – so könnte es weitergehen. Aber vor zwei Jahren, als am Haushaltshimmel der Stadt wieder mal dunkle Wolken aufzogen, machten sich einige SozialarbeiterInnen doch mal wieder grundsätzlichere Gedanken und hielten es für richtig, das Ganze auf neue Füße zu stellen.

Mittlerweile war bei der Stadt die AG nach § 78 eingerichtet worden, in der VertreterInnen aus allen Einrichtungsbereichen zusammenarbeiten.

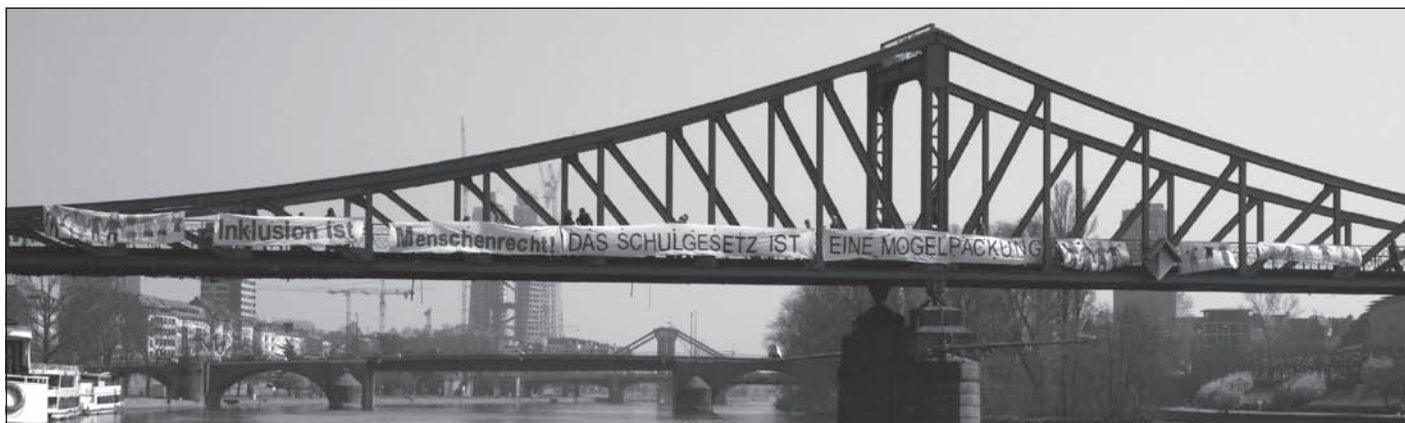
Über diese Kontakte sowie mit Informationen und durch ein bisschen organisatorische Hilfe von AFJ und FJR-Geschäftsstelle bestärkt, nahmen es einige EinrichtungsvertreterInnen in die Hand und gründeten UnIg – Unabhängige Träger und Initiativgruppen, die nun für Einrichtungen, die nicht der AFJ angeschlossen sind, zur Mitgliedschaft offensteht. Dieser Verband tritt die Nachfolge des Zusammenschluss' e.V. an und beantragte auch die Mitgliedschaft im Frankfurter Jugendring als außerordentliches Mitglied (analog zum Mitglieds-Status der AFJ im Frankfurter Jugendring).

UnIg stellte sich in der Mai-Mitgliederversammlung vor und wurde in der Juni-MV ohne Gegenstimmen und bei einer Enthaltung aufgenommen.

Und: es ändert sich nun hoffentlich die Jahrzehnte lange Nicht-Präsenz der »freien« Kinder- und Jugendeinrichtungen im Frankfurter Jugendring!

Auf gute Zusammenarbeit ihr einzigartigen UnIgs! :-)

Renate Afßmus



Endete das vergangene Jahr noch mit der Hoffnung, dass durch die Beschlüsse der beiden JHA-Klausuren 2011 auch in Frankfurt endlich eine adäquate und qualitative Jugendhilfeplanung beginnt, so wurde dies schnell wieder auf den Boden der finanzknappen Tatsachen gestellt.

Eine erste Teilplanungskonferenz 2012 fand im Frankfurter Norden statt. Beteiligt waren Träger, Einrichtungen und deren NutzerInnen der Stadtteile Bonames, Nieder-Eschbach, Kalbach Frankfurter Berg und Riedberg. Schwerpunkt sollten die beiden mit Konjunkturmitteln des Bundes neu geschaffenen Einrichtungen in Kalbach und am Riedberg sein. Dort hat die Kommune zwei schöne neue Häuser gebaut, aber die erforderlichen Finanzen für den Betrieb nicht in den Haushalt eingestellt.

Als Übergangslösung für das neue Kinder- und Jugendhaus in Kalbach hatte der Betrieb – die »Kommunale Kinder-, Jugend- und Familienhilfe« – dort auf Bitte und Beschluss der Jugendhilfegremien schon Ende 2011 zwei seiner MitarbeiterInnen aus dem Jugendhaus Bornheim abgeordnet, die ein zeitlich begrenztes Angebote für die NutzerInnen der Einrichtung machten und die gemeinsame Nutzung mit den örtlichen Vereinen organisierten.

In der Teilplanungskonferenz im Frühjahr 2012 ging es dann auch hauptsächlich darum, wie das neue Kinder- und Jugendhaus am Riedberg mit den in den beteiligten Stadtteilen vorhandenen personellen Ressourcen offener Kinder- und Jugendeinrichtungen der benachbarten Stadtteile betrieben werden kann. Der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit bot an, die Trägerschaft für das neue Haus am Riedberg zu übernehmen. Dafür muss je eine Stelle aus seinen Einrichtungen am Bügel und am Frankfurter Berg abgezogen werden. Welche Auswirkungen das auf die beiden personalreduzierten Einrichtungen haben wird, ist bisher noch nicht absehbar. Die Übergangslösung in Kalbach blieb bzw. bleibt vorläufig eine Übergangslösung.

Grundlage dieser Personal-Umsetzungen ist das vom JHA beschlossene »Strukturmodell zur Stellenausstattung«, das auf den Planstellen 2010/11 basiert und 2012 nochmals überarbeitet wurde. Das Modell geht rein rechnerisch von zwei Stellen je 1.000 jungen Menschen zwischen 6 und 21 Jahren im Sozialratsbezirk für die offene Kinder- und Jugendarbeit aus. Darüber hinaus bekommen Bezirke je nach ihrem Rang im Sozialmonitoring 2011 einen Benachteiligungsbonus. Daraus errechnet sich dann die tatsächlich erforderliche Stellenzahl der Sozialratsbezirke in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Inzwischen wird diskutiert, inwieweit das Stellenmodell von den tatsächlich verfügbaren bzw. besetzten Stellen abweicht. So soll der Betrieb z.B. 2013 über 400.000,-Euro beim Personalaufwand einsparen. Dies entspricht etwa

acht in dem Modell enthaltener Vollzeitstellen. Darüber hinaus sind auch die meisten freien Träger gezwungen, Tarifierhöhungen der letzten Jahre und oftmals auch Kostensteigerung bei Personal, Mieten, Umlagen usw. zu erwirtschaften. Dies geschieht auch über die zeitweise Nichtbesetzung freier Stellen. Hier sollte nochmals nachgedacht werden.

Auch in den Sozialratsbezirken Höchst und Bockenheim wurde 2012 jeweils eine Planungskonferenz durchgeführt, deren Ergebnisse bisher aber noch nicht in den Gremien vorgestellt und diskutiert wurden.

So werden die Planungskonferenzen jetzt mehr und mehr zu Umsetzungskonferenzen für Personalressourcen und die momentane Jugendhilfeplanung in Frankfurt am Main steht weiterhin unter dem Spardiktat der Politik.

Unser Mitgliedsverband Deutsche Jugend aus Russland – DJR – war jahrelang Träger einer offenen Jugendeinrichtung in Eckenheim. Da dort der Mietvertrag mit dem »Haus der Heimat« zum Ende des Jahres 2011 auslief und auch nicht verlängert wurde, waren sie lange auf der Suche nach neuen Räumen, fanden aber keine.

Anfang 2012 wurde dann bekannt, dass sie in einer kommunalen Liegenschaft am Frankfurter Berg eine neue Bleibe gefunden haben. Dort betreibt der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit im selben Haus auch das Teenie-Café »Edwards Garden«, außerdem nicht weit entfernt in der Julius-Brecht-Straße einen Jugendclub.

Kennerinnen und Kenner der Frankfurter Kinder- und Jugendarbeit schüttelten die Köpfe. Hatte nicht der umstrittene »Teilplan 1 Offene Kinder- und Jugendarbeit« für das Gebiet am Frankfurter Berg eine finanzielle Überversorgung von 44,7% ausgewiesen? Auch das neuere Strukturmodell zur Stellenausstattung, in dem dieses Gebiet dem Sozialratsbezirk »Am Bügel« zugeordnet ist, weist für den Bezirk 6,5 Stellen zu viel aus! Da zeigt sich doch wieder mal deutlich, Planung hin, Planung her – wo ein politischer Wille ist, ist auch ein Raum.

Aber es gibt – gerade was das Geld betrifft – auch positive Nachrichten! Durch eine im Jugend- und Sozialamt Frankfurt durchgeführte »Optimierung« konnte doch tatsächlich eine nicht unerhebliche Summe verfügbarer Mittel gefunden werden! Gerüchten zufolge soll es sich dabei um 1 Mio. Euro gehandelt haben. Dies hat dann bei der Mittelverteilung 2012 dazu geführt, dass einige Altlasten bereinigt werden konnten. Der Fachausschuss Kinder und Jugendförderung hatte ja schon 2009 diverse vorliegende und förderungswürdiger Anträge mit Prioritäten versehen. Bei der Mittelverteilung konnten dann alle mit der Priorität 1 versehenen Alt-Anträge endlich umgesetzt werden.

Dies hatte zur Folge, dass die Zuschüsse für den Frankfurter Jugendring, die Sportjugend Frankfurt, die Mädcheneinrichtung Mafalda, den Jugendclub von Saz-Rock, und der Topf der sonstigen Jugendverbände erhöht werden konnten. Trotzdem liegen dem Ausschuss immer noch eine ganze Reihe förderungswürdiger Anträge vor, die allerdings mit der Priorität 2 beschlossen wurden.

Darüber hinaus konnte auch noch eine weitere, sehr erfolgreiche Einrichtung der Sportjugend Frankfurt – das Box- und Tischtennis-Camp Gallus, kurz BuT genannt – nach etlichen Vorüberlegungen in die Förderung aufgenommen werden.

Das BuT ist eine Einrichtung, in der hauptsächlich sportliche Aktivitäten für Jugendliche aber auch pädagogische Betreuung angeboten werden und die offen für alle jungen Menschen ist. Allerdings erfüllt sie nicht alle Qualitätsstandards, die für die offene Kinder- und Jugendarbeit vorgeschrieben sind. Um einer Ungleichbehandlung gegenüber andern Trägern der offenen Arbeit vorzubeugen, kam eine AG des Fachausschusses Kinder- und Jugendförderung (FA-KJF) zu dem Ergebnis, dass die Arbeit der Einrichtung auf der Basis der Verbandsarbeit und der FJR-Richtlinie gefördert werden sollte. Dafür bekam die Sportjugend Frankfurt dann eine weitere Erhöhung von 50.000,-Euro

Natürlich hat der Fach- und Jugenddendhilfeausschuss sich auch dieses Jahr wieder mit weiteren Projekten »Jugendhilfe in der Schule« beschäftigt. So konnten sechs neue Projekte für Real- und Förderschulen installiert werden. Der Ausbau an den weiterführenden und Förderschulen wird auch 2013 fortgesetzt. Da diese neu hinzugekommenen Projekte aus dem nur bis 2014 laufenden Bildungs- und Teilhabe-Paket des Bundes finanziert werden, ist bisher allerdings noch nicht klar, wie es dann mit den Projekten weitergehen wird.

Mieten sind meist eine erheblicher Bestandteil der Zuschüsse und etliche Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit betreiben ihre Einrichtungen in kommunalen Liegenschaften. Dies war im vergangenen Jahr der Anlass, sich die Mietpreise dieser Einrichtungen genauer anzusehen. Dabei wurden gewaltige Unterschiede der Quadratmeterpreise deutlich – sowohl beim kommunalen Vermieter, als auch bei frei angemieteten Räumen.

Die Quadratmeterpreise für offene Kinder- und Jugendeinrichtungen liegen zwischen 31,80 Euro/qm und 0,63 Euro/qm. Der FA hat nach kurzer Diskussion die Verwaltung des Jugendamtes beauftragt, Verhandlungen mit Vermietern anzustreben, um die hohen Quadratmeterpreise zu reduzieren. Hierbei soll besonders auf den kommunalen Vermieter eingewirkt werden.

»Formulare, Formulare, von der Wiege bis zur Bahre« spricht der Volksmund und die soziale Arbeit beklagt den jährlich zunehmenden Verwaltungsaufwand und die damit verbundenen Kosten.

Dies war wohl auch der Hintergrund eines gemeinsamen Antrags der grün/schwarzen Mehrheit im Römer zum Thema »Overheadkosten«. Sie forderte den Magistrat auf »... die den Trägern im Bereich der Jugendhilfe gezahlten Overheadkostenpauschale mit ihren Anpassungen auf Sinnhaftigkeit, Zweckmäßigkeit, Praktikabilität und Einsparpotenzial hin zu überprüfen.«

Gremienmitglieder, die schon länger in den Ausschüssen sind, erinnern sich sicher noch an die Forderung einer Verwaltungskostenpauschale (VKP) für die freien Träger und die damit verbundenen langen und manchmal hitzigen Diskussionen. Die damalige Stadtregierung vergab damals für eine sechsstellige Summe einen Auftrag an eine profilierte, weltweite Unternehmensberatung, die letztendlich eine Erwirtschaftung der Verwaltungskosten bei den NutzerInnen der Kinder- und Jugendarbeit vorschlug!

In der langwierigen Diskussion um die VKP wurden für kommunale Einrichtungen bis zu 28% der Personalkosten als jährliche Summe dargestellt. Dies, so die Politik und Verwaltung, seien auch die Kosten für die Demokratie.

Die dann letztendlich erreichten 10% der kommunal bezuschussten Stellen waren gegenüber etlichen Verwaltungskosten kommunaler Einrichtungen und Träger für die Stadt ein guter Kompromiss. Sicher ist auch die jährliche Neuberechnung ein hoher Verwaltungsaufwand, aber bei den ständig steigenden Anforderungen kann eine Festbeschreibung ohne regelmäßige Anpassung nur weitere Einschränkungen in der Arbeit der Träger von Einrichtungen und Maßnahmen zur Folge haben.

Dies ist ein kleiner Ausschnitt aus der Gremienarbeit des Frankfurter Jugendrings. Darüber hinaus sind viele weitere Themen, Stadtverordnetenvorlagen, Berichte und Studien, Maßnahmen, Projekte, Anträge usw. aufgegriffen und beraten worden. Der Frankfurter Jugendring dankt den vom ihm entsandten Gremienmitgliedern für ihr großes Engagement.

Rolf Kaufmann

20 Jahre Sozialpolitische Offensive (SPO)

Die Sozialpolitische Offensive wurde 1992 gegründet und ist ein Zusammenschluss von fast allen außerparlamentarischen sozialpolitischen Akteuren bzw. Verbänden und Institutionen in Frankfurt. So ist auch der Frankfurter Jugendring dort Mitglied. Das Ziel des Zusammenschlusses ist, auf die wachsende Armut und Finanzkrise der Stadt eine sozialpolitisch angemessene Reaktion zu formulieren und gemeinsam für eine sozialgerechte Gesellschaft einzutreten. Dazu gehört insbesondere auch die Anwaltschaft und Interessenvertretung für benachteiligte Gruppen. Die Sozialpolitische Offensive setzt dabei auf fach- und verbandsübergreifende Kooperationen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

20 Jahre SPO – das ist noch lange kein Alter 20 Jahre für einen freiwilligen Zusammenschluss von vielen Verbänden und Organisationen ohne jeglichen rechtlichen Rahmen, – das ist sehr, sehr viel.

1. Die Gründung

Es war ein sehr ungewöhnliches Bündnis, das sich im Februar 1992 in den Räumen des Ev. Regionalverbandes traf und die Gründung der Sozialpolitischen Offensive zum 28. April 1992 beschloss: Vertreter der Wohlfahrtsverbände, die beiden großen Kirchen, der DGB und die Unternehmerverbände, der Frankfurter Jugendring und als wissenschaftliche Institutionen das Institut für Sozialforschung und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik und schließlich der Verein »Künstler in Aktion«.

Der Impuls für diesen Zusammenschluss kam von mehreren Seiten und Personen. Gemeinsame Erkenntnis war, dass die kommunale Sozialpolitik vor unlösbar erscheinenden Herausforderungen stand:

- die Arbeitslosigkeit war rasant gestiegen
- der Wohnungsmarkt wurde immer problematischer, insbesondere für ärmere Bevölkerungsschichten
- die Zahl der Sozialhilfeempfänger wuchs beständig
- wachsende Gewaltbereitschaft war zu registrieren, der soziale Frieden schien gefährdet.

- Die Übertragung weiterer Aufgaben auf die Kommunen bei stagnierenden Einnahmen brachte die Kämmerer in eine fast aussichtslose Lage, in der sie schließlich entscheiden mussten, wie es in der Sozialpolitik weiter geht.
- Hoher Reformbedarf in der Sozialpolitik bei gleichzeitig immer geringerer Resonanz in gesellschaftlichen Organisationen und Parteien für soziale Fragen, – das alles führte zu der Aussage im Gründungspapier der SPO:
- »Der gesellschaftliche Konsens, soziale Not durch Solidarität zu überwinden, steht in Frage.«

Und Ziel war es:

- den Kernbestand an sozialen Leistungen zu bewahren und die Finanzierung zu sichern
- Raum zu schaffen für neue Konzepte in der Sozialarbeit
- Die Mitarbeit aller Menschen guten Willens in Wirtschaft und Gesellschaft bei der Lösung sozialer Probleme zu fördern
- Die Sozialpolitik nicht als Reparaturbetrieb zu verstehen, sondern bereits präventiv einzugreifen.

Es war selbstverständlich, dass die Eigenständigkeit der beteiligten Organisationen gewahrt blieb und dass die SPO unabhängig von politischen Parteien agierte. Darüber hinaus suchte die SPO die Zusammenarbeit mit allen, die bereit sind, sich für den Abbau von sozialen Problemsituationen und sozialer Ungerechtigkeit einzusetzen.

Aus Anlass des zwanzigjährigen Bestehens der SPO fand das Forum »Frankfurts Weg« zum Thema »Zukunftsperspektiven angesichts knapper Kassen« und dem 20sten Jahrestag der SPO-Gründung am 5. November 2012 im Haus am Dom statt.

Im Folgenden dokumentieren wir (leicht gekürzt) die Rede des seinerzeit ersten Sprechers der SPO, Pfarrer i. R. Karsten Petersen, die er beim Forum gehalten hat:

Erstes konkretes Ziel war es, »durch regelmäßige Berichterstattung die soziale Situation in Frankfurt exemplarisch darzulegen«. Der Zusammenhang von Armut und Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Gesundheit sollte durch städtische Berichte erhellt werden.

Durch Gespräche mit dem Magistrat sollte eine gemeinsame Sozialplanung in Frankfurt gewonnen werden.

Das offizielle Gründungsdatum war bewusst der 28. April 1992 in der Nähe zum 1. Mai, dem Tag der Arbeit. »Arbeit ist ein zentrales Verteilungskriterium für den sozialen Status in der Gesellschaft«.

2. Was ist nun aus diesem ungewöhnlichen »Aufbruch« geworden?

In den ersten Jahren (bis ca. 1997) war der »Arbeitsbericht« zentrales Thema. Dabei ging es nicht darum, die Sozialhilfestatistik ein wenig aufzuarbeiten, sondern die Armutsrisiken der Stadt Frankfurt in Bezug auf Arbeit, Wohnen, Gesundheit, sozialräumliche Entwicklung in all ihrer Komplexität aufzuarbeiten. (...)

Begleitet durch den Arbeitskreis Armutsberichterstattung der SPO und durch einen umfassend zusammengesetzten Beirat wurde der erste Frankfurter Sozialbericht im Jahr 1996 vorgelegt, ein vom unabhängigen

»Frankfurter Büro für Armutsberichterstattung« von Peter Bartelheimer erstellter komplexer Bericht. Dieser Bericht hat in der bundesdeutschen Fachwelt sehr viel Anerkennung und Lob erfahren, – allerdings war er für die kommunalpolitische Landschaft in Frankfurt doch wohl ein wenig zu komplex. In seiner Folge beschloss die Stadtverordnetenversammlung jedenfalls, dass die Weiterführung der Armutsberichterstattung wieder in städtische Regie kommen sollte. (...)

Die Berichterstattung über Armutsentwicklungen ist für die Politik immer ein riskantes Vorhaben. Denn allzu leicht können die Ergebnisse gegen die Politik gewendet werden. Man holt sich dadurch gegebenenfalls seine eigene Kritik ins Haus. Das will so gern keiner. Und förderlich für eine Wiederwahl erscheint es auch nicht. (...)

Auch in der Wohnungspolitik kümmerte sich die SPO um eine Sicherung der Belegungsrechte der Stadt im ganzen Bestand der Wohnungsgesellschaften.

Das war durch den Frankfurter Vertrag gewährleistet, der allerdings von den Wohnungsgesellschaften aufgekündigt worden war. Zum einen erreichte die SPO, dass das Thema Wohnungspolitik überhaupt wieder auf die kommunalpolitische Agenda kam, aber schließlich wurden die Änderungen des Frankfurter Vertrags und der Vergaberichtlinien doch beschlossen (1996).

Der Arbeitskreis Frankfurter Sozialpolitik befasste sich mit der Erstellung sozialpolitischer Thesen und dem Versuch, eine umfassende Reform der Finanzierung und Organisation der sozialen Arbeit in Frankfurt anzustoßen. Die »Frankfurter Sozialpolitischen Gespräche« waren der Ort, an dem diese Diskussion geführt wurde. (...) Vieles von dem, was damals dis-

kutiert wurde, ging vermutlich zu sehr in das »Eingemachte« der städtischen Organisation, und die Bereitschaft zur Veränderung war dann nicht immer leicht auszumachen. (...) Die SPO war in dieser Zeit für die Stadt kein ganz bequemer und klar zuordenbarer Gesprächspartner.(...)

(...) Ende der 90er Jahre (trat) (...) die Vertreterin der Hessischen Unternehmerverbände aus der SPO aus. Das geschah ohne große Konflikte und im Einvernehmen, auch wenn viele Mitglieder dies bedauert haben.

Ohne den gemeinsamen Kristallisationspunkt der Armutsberichterstattung war es in den Folgejahren etwas ruhiger um die SPO. Die Arbeitskreise arbeiteten zwar weiter, aber es fehlte eine umfassend formulierte gemeinsame Basis. Karl Koch, der mit mir zusammen diese ersten Jahre geschäftsführend begleitet hatte, übergab im Jahr 2000 den Stab an Barbara Schindler-Bäcker, Pfr. Werner Schneider und dann Gunter Volz folgten mir nach.

1997 schrieben Thomas von Freyberg und Peter Bartelheimer im von Walter Hanesch herausgegebenen Sammelband mit dem Titel »Überlebt die soziale Stadt?« eine auch heute noch sehr lesenswerte Zwischenbilanz zur SPO.

Dort heißt es: »Die Stärken der SPO als eines Rahmenbündnisses liegen dort, wo sich die engen Grenzen der einzelnen Ressorts und Fachpolitiken als hinderlich erweisen, die Krise der sozialen Stadt in den Blick zu nehmen. Sie gab den Anstoß für eine unabhängige kommunale Sozialberichterstattung und für eine koordinierte kommunale Arbeitsmarktpolitik. Sie schuf ein Forum für die Diskussion der Zukunftsfragen des lokalen Sozialstaats. All diesen Initiativen ist gemeinsam, dass sie auf die wesentlichen Freiheitsgrade örtlicher Sozialpolitik abstellen, die Zielauswahl und das Gemenge sozialer Hilfen. Sie konnte dies

tun, weil sie als neuartiger Zusammenschluss der nichtstaatlichen Akteure im Politikfeld die Autorität hatte, von allen Instanzen neue Diskussions- und Kooperationsbeziehungen zu fordern. Die SPO ist zu einer festen Größe in der Frankfurter Sozialpolitik und zu ihrer ersten Adresse für Reformdiskussionen geworden.«

3. Ausblick

Mit den neun Thesen zur Sozialen Stadt hat sich die SPO in den letzten Jahren (2011) eine neue Grundlage gegeben, die die Weiterführung der Reformdiskussion in Frankfurt sichert.

Frankfurt ist eine soziale Stadt. Dazu haben auch in den vergangenen Jahren die Stadtkämmerer beigetragen, die allesamt ein starkes sozialpolitisches Verantwortungsbewusstsein hatten. Aber gerade aus diesem Grund ist es dringend, die weiter vielfach verfaserte, nur selten auf einem formulierten gesellschaftlichen Konsens beruhende Sozialpolitik immer wieder neu anzustacheln, nicht nur mit einem »Weiter so«, »Funktioniert doch« an die Herausforderungen auch unserer Zeit heranzugehen. Dafür ist so ein Rahmenbündnis, wie es in der SPO nun seit 20 Jahren existiert, ein unverzichtbarer Akteur!

Ich wünsche der SPO, dass sie diese Aufgabe weiterhin mit Engagement, mit einem mutigen Blick über den Tellerrand des träger- und verbandorientierten Handelns verfolgt. Das heutige Forum am Gründungsort der SPO ist dafür sicher ein gutes Beispiel. Der wertschätzende, kritische Dialog ist nötig, – ein langer Atem auch.

Dann bleibt die Stadt Frankfurt eine soziale Stadt mit guten Zukunftsaussichten.

*Karsten H. Petersen
November 2012*

Der 1. Mai 2013 in Frankfurt wird nach längerer Zeit wieder einmal überschattet davon, dass Neonazis versuchen, ihn unter ihre Fuchtel zu zwingen, indem sie selber einen Demonstrationzug durch die Stadt zu inszenieren versuchen.

Als Protest- und Gedenktag wurde der 1. Mai erstmals bereits 1890 auf der ganzen Welt von Arbeitern mit Massenstreiks und -demonstrationen begangen.

Dies begründet sich aus dem Generalstreik von 1886, dem Haymarket Riot, der nordamerikanischen Arbeiterbewegung für den Achtstundentag. Die Haymarket-Versammlung am 1. Mai 1886 in Chicago war dabei der Grundstein des Arbeiterklassenbewusstseins. Dort hielt der Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung, August Spies, eine Rede, auf die ein mehrtägiger Streik in Chicago folgte. Am 3. Mai artete dieser Streik in Gewalt aus und zwei Demonstranten starben. Am 4. Mai eskalierte die Gewalt: nach Stürmung einer friedlichen Versammlung warf ein Unbekannter eine Bombe, welche einen Polizisten sofort tötete und mehrere Polizisten und Demonstranten verletzte. Sechs weitere Polizisten starben an den Folgen des Bombenanschlags. Anschließend gab es ein Gefecht, das in die Geschichte als die Haymarket-Affair einging. Dabei wurden mehr als 200 Arbeiter verletzt, die Zahl der Toten wird geschätzt auf sieben Polizisten und ungefähr 21 Arbeiter. 1889 wurde der 1. Mai von der Zweiten Sozialistischen Internationalen, um genau an diese Geschichte zu erinnern, als Protest- und Gedenktag ausgerufen.

Bereits 29 Jahre später, beging man diesen Protest- und Gedenktag auch in Deutschland, bevor es auf der Weimarer Nationalversammlung am 15. April 1919 den Versuch gab, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag festzuhalten. Dies misslang jedoch, da nur wenige Linke und Teile des Zentrums dafür stimmten. Die rechten Fraktionen lehnten den 1. Mai als Feiertag grundsätzlich ab.

Weitere 14 Jahre später wurde der 1. Mai dann offiziell zum Feiertag ernannt – als Feiertag der nationalen Arbeit durch die Nationalsozialisten. Am darauffolgenden Tag, dem 2. Mai 1933, wurden die Gewerkschaften verboten und die Gewerkschaftshäuser gestürmt. Ein Jahr später wurde der 1. Mai als nationaler Feiertag des deutschen Volkes durch eine

Gesetzesnovelle erklärt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der 1. Mai 1946 bestätigt.

Nun rufen zum 1. Mai 2013 die Nationalsozialisten (NPD) auf, um gegen den Euro und gegen die EU in Frankfurt und Berlin zu demonstrieren. Der Aufruf im Internet ist ein zusammengewürfelter siebenteiliger Absatzblock mit einem Sammelsurium von »Gründen«, weswegen unsere Demokratie sie marschieren lassen müsse. Sie wettern darin gegen die finanzielle Unterstützung Griechenlands, Spaniens und »anderer Pleitestaaten«. Sie »fordern freie Völker und souveräne Staaten!« Für uns bedeutet das klar: sie missbrauchen den Internationalen Tag der Arbeit für ihre Zwecke. Dem Missbrauch des Tages der Werktätigen für Frieden und Sozialismus (Name des 1. Mai in der DDR) müssen wir uns entgegenstellen. Auch Nordrhein-Westfalen hat seine eigene Bezeichnung: Tag des Bekenntnisses zu Freiheit und Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Völkerversöhnung und Menschenwürde. Für nichts davon – das wissen wir genau – steht die NPD! Der Aufruf also genau zum 1. Mai verhöhnt unsere Geschichte und den dahinterstehenden Grundgedanken der weltweiten Solidarität für eine gerechte Welt.

Für uns in Frankfurt mit einer Jahrzehnte langen Tradition darin, immer wieder zu verhindern, dass Nazis den 1. Mai für ihre Zwecke umfunktionieren können und: auch generell zu verhindern, dass Frankfurt für Nazis ein Aufmarschgebiet sein kann – für uns ist es geradezu Verpflichtung, dies auch in diesem Jahr wieder zu schaffen!

Der Frankfurter Jugendring wird mit allen weiteren Institutionen und Organisationen im Römerberg-Bündnis wieder sowohl im Vorfeld als auch am 1. Mai selbst gegen den geplanten Aufmarsch der NPD vorgehen. Um wirklich jede Möglichkeit für eine Aufmarschfläche zu verhindern, sind alle Verbände, Vereine und Gruppen in Frankfurt dazu aufgerufen, selber Veranstaltungen am 1. Mai zu projektieren und dafür Plätze in Frankfurt beim Ordnungsamt zu beantragen und zu belegen. Einzelheiten, Formulare und Vorbereitetes gibt es und kann man in der FJR-Geschäftsstelle erfahren bzw. bekommen. Helft mit und macht deutlich, dass Frankfurt kein Platz für Rassismus ist.

Franziska Biewendt, Yilmaz Can





FRANKFURTER
JUGENDRING

Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
T 069 | 56 00 01 – 0
F 069 | 56 00 01 – 70

geschaeftsstelle
[@frankfurterjugendring.de](https://www.instagram.com/frankfurterjugendring.de)